

Wozu ist eigentlich Religion gut?

Religion, Mythos und Ideologie

von [Hans Hinterkeuser](#) 2021

„Wozu ist eigentlich Religion gut? Die hämmern doch nur den Gläubigen ihre Ideologie in den Kopf!“ Die Frage ist natürlich nur zu berechtigt. Die Antwort darauf geht allerdings an der Sache vorbei. Religion und Ideologie haben im Kern nichts miteinander zu tun.

Religionen basieren auf Mythen. So gründet sich z.B. das Judentum auf den Mythos von Moses, der auf dem Berg Sinai 40 Tage und Nächte verbrachte und von dort die Gesetzestafeln der 10 Gebote mitbrachte, von Gott selbst diktiert. So drückt man im Mythos die unbedingte Gültigkeit von Sätzen, auch Gesetzen aus. Auf der schwarzen Stele, die im Louvre in Paris zu sehen ist, empfängt der assyrische König Hammurapi die Gesetzestafeln vom Gott Šamaš. Das Christentum basiert auf dem Mythos des Jesus von Nazareth als Messias und Gottessohn, der als „neuer Adam“ ein neues Gesetz in die Welt bringt und mit seinem Kreuzestod die Menschen von aller Schuld befreit. Der Islam basiert auf der Legende, nach der Allah Mohammed den Text des Koran durch seinen Erzengel Gabriel habe diktieren lassen, wobei dieser Text seit Anbeginn der Welt schon Bestand habe.

Ideologien dagegen basieren auf Theorien. Die Ideologie z.B. des deutschen Nationalsozialismus beruht auf der Rassentheorie, wonach die „arische Rasse“ zur Weltherrschaft bestimmt sei. Adolf Hitler hat dies in seinem Buch „Mein Kampf“ beschrieben. Die kommunistische Ideologie beruht auf Karl Marx' Kapitalismuskritik, seiner Analyse des Kapitalismus, die er in den 3 Bänden „Das Kapital“ zusammengefasst hat. Es spielt dabei überhaupt keine Rolle, inwieweit die Theorien echten wissenschaftlichen Kriterien genügen; mindestens für die „Rassentheorie“ lässt sich dies heute nicht mehr behaupten. (Johann Gottfried Herder hat schon im Jahre 1784 nachgewiesen, dass es keine Menschenrassen gibt.) Es genügt, dass die jeweilige Ideologie die Theorie und ihre Aussagen simplifiziert und verfälscht. Dabei wird dann eine bestimmte Praxis, die aus ganz unterschiedlichen Motivationen gespeist sein kann, mit Bezug auf ideologische Aussagen legitimiert („die Juden sind unser Unglück“; „die Kulaken sind Ausbeuter“; „der Westen ist ungläubig“; „Lesben und Schwule sind keine Menschen“). Es läuft dann immer auf die Diffamierung oder zuletzt Vernichtung der diffamierten Menschengruppe hinaus.

Mischformen von Ideologien und Religionen gibt es aber durchaus. Der IS (Daesch) in Syrien und Irak beruft sich auf den Islam, geht dabei aber sehr eklektizistisch vor, indem er aus dem Islam (Koran und Sunna, der Tradition) das herauspicks, was in sein politisches Programm passt. So wie die Theorie und Praxis der Terrorgruppe des IS nicht identisch ist mit den Grundsätzen des Islam („Im Namen Allahs, des barmherzigen und gnädigen Gottes“; mit diesem *bismillah* beginnt jede Koransure), so sind z.B. die durch die katholische Kirche inszenierten Kreuzzüge wie die Inquisition nicht mit christlichen Grundsätzen vereinbar („Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“). „Kirche“ ist also nicht identisch mit „Religion“. Überall da, wo Macht und Gewalt sich auf religiöse Grundsätze berufen, entsteht solch eine Mischform, auch da, wo mit einer Mischung aus Christentum und Nationalismus Ausländer- und Menschenfeindlichkeit begründet wird, wie derzeit in Ungarn oder wie hierzulande bei Pegida. Aus Religion wird dann Ideologie. Aus den Grundsätzen der Religion lassen sich aber immer wieder solche Perversionen kritisieren. Pegida („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) glaubt mit einer Vorstellung von „christlichem Abendland“ etwas verteidigen zu müssen, was einer ernsthaften Analyse nicht standhält. Ihre Vertreter verstehen weder etwas vom Christentum noch vom Islam. Nur so wird ihre Rede vom „christlichen Abendland“ erklärbar und als Ideologie erkennbar. Dass das Judentum seit 1700 Jahren zu diesem Abendland gehörte, immer wieder unter Verfolgung zu leiden hatte bis zur Auslöschung durch die Nazis, kann mit dem Verweis auf den feindlichen Islam verdrängt werden (Alexander Gauland: „nur ein Vogelschiss in der großartigen deutschen Geschichte“). Die christlichen Kirchen kritisieren denn auch diese Bewegung und distanzieren sich

davon. Interessanterweise (oder auch logischerweise) ist Pegida da am meisten vertreten, wo jahrzehntelang Atheismus das offizielle Dogma des Staates war.

Die drei abrahamitischen Religionen haben ihre Grundsätze in jeweils eigenen Büchern festgeschrieben. Alle postulieren einen einzigen Gott, ob er nun Elohim, der HErr oder Allah genannt wird. Altes und neues Testament und Koran sind aber nicht unabhängig voneinander, was schon dadurch zum Ausdruck kommt, dass alle drei Abraham als gemeinsamen Stammvater ansehen. Das (christliche) Neue Testament bezieht sich engstens auf das (jüdische) Alte Testament, etwa wenn Christus als „neuer Adam“ (d.i. neuer Mensch) bezeichnet wird, sein Erscheinen schon beim alttestamentarischen Propheten Jesaias angekündigt sein soll, oder wenn Jesus von Nazareth vom jüdischen König David abstammen soll. Im Koran werden alle Propheten bis hin zu Jesus, der auch als „Messias“ bezeichnet wird, als solche anerkannt, von der Geburt Jesu wie vom Kreuzestod wird berichtet. Die Mutter Jesu, Maria, wird auch hier verehrt.

Ideologien, die Anleihen machen bei Grundsätzen bestimmter Religionen, können von deren Grundsätzen her kritisiert werden. Reine Ideologien als Ableitungen von Theorien kann man so nicht beikommen; sie müssen durch wissenschaftliche Arbeit kritisiert und widerlegt werden. Die Eigenschaft als Ideologie stellt sie in den Widerspruch zu einer kritisch beobachteten Wirklichkeit. Das Kennzeichen der Ideologie ist ihre Wirklichkeitsfremdheit. Ideologische Systeme sind deshalb immer darauf bedacht, dass jegliche Benennung von Widersprüchen zwischen Anspruch und Wirklichkeit strengstens geahndet wird. Sie sind geradezu daran erkennbar, dass sie widersprechende Menschen verfolgen, inhaftieren, foltern und töten (Belarus, Russland, Türkei, China, Myanmar, Iran etc.). Diese Widersprüche können solche zwischen Anspruch und Wirklichkeit sein (Legitimierung durch freie und faire Wahlen versus Wahlfälschung, Wohlstand für alle versus Armut, Friedlichkeit der Außenpolitik versus Aufrüstung für den Krieg etc.) Es kann aber auch der Widerspruch zwischen der (nationalen) politischen Praxis und höher legitimierten (internationalen) Gesetzen sein (Missachtung der Menschenrechte, der Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Justiz etc. versus Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen oder den Verträgen der EU), wie in Polen und Ungarn. Diktatorische Staaten haben meist die Menschenrechtscharta unterschrieben oder sogar die Menschenrechte in ihrer Verfassung stehen, ohne sich in der Praxis daran zu halten.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (GG) sichert in Art. 4 die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses und die ungestörte Ausübung dieses Bekenntnisses. Damit ist sicher nicht gemeint, dass das öffentliche Bekenntnis zu einem totalitären, ideologischen System damit gedeckt wäre. Die Leugnung des Holocaust steht mit Recht unter Strafe. Es bedeutet aber positiv die Ablehnung einer Staatsreligion, welcher Art diese auch immer sei. Das bedeutet natürlich auch nicht, dass Atheismus als Staatsreligion (wie in DDR oder Sowjetunion) legitimiert ist.

In Art.1 GG heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. Was ist aber die „Würde des Menschen“? Empirisch ist diese nicht zu begründen, wissenschaftlich nicht ableitbar. Sie kann nicht von einem Menschen verliehen werden, nicht von einer Gruppe oder dem Staat, nicht einmal von der UNO. Trotzdem wird sie im GG behauptet. Da hilft es auch nicht wesentlich weiter, wenn juristische Kommentatoren die Würde des Menschen als „Naturrecht“ ansehen, mit dem jeder Mensch geboren werde. Damit beziehen sich die Kommentatoren nur auf eine bestimmte Rechtsphilosophie. „Natur“ ist allerdings selber Geschöpf und vergänglich. So jedenfalls sieht es die moderne Kosmologie. Das Weltall ist nicht ewig, wie Pantheisten wie Bruno, Spinoza und Goethe das gedacht haben. Sie setzten deshalb die „Natur“ mit „Gott“ gleich („deus sive natura“). Vor der empirischen Natur aber sind die Menschen keineswegs gleich: sie sind so verschieden, wie sie sich über lange Zeit an ihre unterschiedlichen Lebensräume angepasst haben. Es bleibt die Behauptung von der Gleichheit aller Menschen, die empirisch nicht verifizierbar ist. Was aber dann? Sinnvoll bleibt der Satz nur, wenn er eine „höhere Instanz“ einbezieht, üblicherweise „Gott“ genannt. Vor „Gott“ sind alle Menschen als dessen Geschöpfe gleich. Man kann dann diese Aussage ohne weiteres als Mythos bezeichnen. Da „Würde“ eben nicht empirisch zu bestimmen ist, bleibt die

Aussage von der „Würde des Menschen“ eine Glaubensfrage. Diese Glaubensfrage hat allerdings in die Praxis riesige Auswirkungen auf Gesetze und Maßnahmen von Regierungen. Der Art. 1 GG ist in engem Zusammenhang mit den Unmenschlichkeiten des Nazi-Regimes zu sehen, gegen die er gesetzt wurde, auch um die Gräueltaten in Zukunft unmöglich zu machen.

Der Art 1. ist folglich nicht eine beliebige, änderbare Aussage. Er gilt absolut für alle Menschen, die im Einflussbereich des GG leben. Genauso absolut galten für die Juden des AT die 10 Gebote Moses oder wie für Moslems die 5 „Säulen“ des Glaubens: Das Glaubensbekenntnis, das Gebet, das Fasten, die soziale Pflichtabgabe und die Pilgerfahrt nach Mekka. Die Religionen haben ihre Grundsätze in Büchern festgehalten, die Gebote sind dann unverrückbar „heilige“ Sätze. Der Art. 1 des GG ist ebenso ein unverrückbar heiliger Satz. Genauso wie die heiligen Sätze der Religionen ist er nicht subjektiv und persönlich zu begründen, sondern gilt generell für alle Mitglieder der Gemeinschaft, heißen sie nun Juden, Moslems, Christen, in diesem Fall „das deutsche Volk“ (als für alle Menschen im Geltungsbereich des GG). Insofern ist das GG mit seinen Grundrechten das „heilige Buch“ der Bundesrepublik Deutschland. Die in Art. 1 bis 20 formulierten Grundrechte sind ausdrücklich nicht änderbar (Art. 79 GG).

Die Verwandtschaft mit den mythischen Begründungen der monotheistischen Religionen werden in der Methode erkennbar. Der Unterschied liegt nur darin, dass die Grundsätze der Religionen von einzelnen Religionsstiftern propagiert wurden, das GG aber in einem demokratischen Diskussionsprozess zustande gekommen ist. Die Vorstellung aber, in Zeiten von Aufklärung und Naturwissenschaften sei der Mythos grundsätzlich überholt, führt in die Irre. Wissenschaftliche Methode als Methode des exakten Weges kritischer Wahrheitsfindung bleibt als Methode begrenzt. Wesentliche Komponenten und Aspekte menschlichen Lebens und Zusammenlebens kann sie nicht ausfüllen, und ehrlicherweise tut sie das auch gar nicht. Es sei denn, sie wird als „Wissenschaftliche Weltanschauung“ pervertiert und ideologisiert. Das GG erkennt diesen Unterschied an, indem es Religion nicht nur schützt, sondern sogar fördert, wo Religion konstruktiv und produktiv Menschen in ihrer Lebensgestaltung hilft, ohne ideologische Bevormundung. Das geht nur, wenn es keine Staatsreligion gibt oder zugelassen wird. Das GG schützt so die Freiheit des Einzelnen und seiner Überzeugungen, solange diese nicht in der Praxis gegen Gesetze verstoßen. Zur Sicherung dieser Freiheit bedarf es einer von der jeweiligen Regierung unabhängigen Rechtsprechung, selbst wenn jene eine ¾-Mehrheit im Parlament hätte. Die Demokratie auf der Basis des GG gibt den freiheitlichen Rahmen für religiöse und weltanschauliche Überzeugungen seiner Bürger, ohne die die demokratischen Strukturen ohne lebendigen Inhalt blieben.

5.12.2021